Das Heimatmuseum zu Bad Doberan

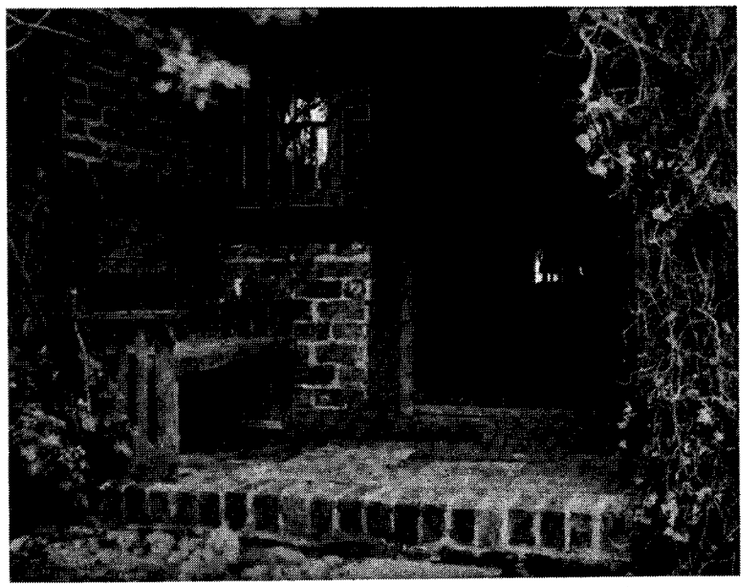
Neben dem alten Amtshause im Englischen Garten liegt hinter einer hohen Mauer, über die Hasel- und Hollunderbüsche die sperrigen Kronen erheben, ein kleines, niedriges Häuschen. Im Mai pfeift die Amsel in den Gebüschen, der Laubsänger geigt und aus den hohen Buchenkronen läßt der Pirol seinen silbernen Flötenruf herabrieseln und das Häuschen träumt wie ein gemütlicher Altenteiler im warmen Sonnenglanz von der guten alten Zeit. Das ist auch sein unbestreitbares Recht. Denn erstens ist es ein richtiger und wohlbestellter Altenteiler und Pensionär, dieweil es einstmals des alten Möckel Bauhütte war und zweitens die gute, alte Zeit ist bei ihm eingekehrt, denn heute birgt es das Heimatmuseum von Bad Doberan in seinen Wänden.

Die kleine Sammlung, auf die Doberan mit Recht stolz ist, ist eine Frucht der eifrigen Tätigkeit des Heimatbundes, der in elfter Stunde mit rühmlicher Tatkraft daran ging, unsere mecklenburgische Volkskunde durch wissenschaftliche Sammlung und Forschung auszubauen und gleichzeitig Freude an heimischer Eigenart in die breiten Schichten unserer Bevölkerung zu tragen. Im Jahre 1911 wurde in Doberan eine Ortsgruppe gegründet und mit bemerkenswerter Kühnheit sogleich der Plan einer Sammlung gefaßt. Ein Aufruf hatte reichen Erfolg, mit Vorträgen brachte man die nötigen Geldmittel zusammen und nachdem man zunächst behelfsweise in einem Raum des Marstallgebäudes untergekrochen war, stellte das Staatsministerium die freiwerdende Bauhütte Möckels dem Verein zur Verfügung, zu deren Einrichtung auch die Stadt ihren Beitrag stiftete und bei welcher die Handwerker ein weitgehendes Entgegenkommen bewiesen. So bekamen wir unser Heimatmuseum, und nun kamen Gaben und Geschenke in reicher Fülle.

Wie die kleineren heimatkundlichen Sammlungen unseres Landes zumeist, so trägt auch das Doberaner Heimatmuseum den Stempel dieser ersten Zeit volkskundlicher Tätigkeit. Es ist die Zeit, in der die bange Sorge um das rapide Verschwinden der alten Zeugen bodenständiger Kultur uns überhaupt erst einmal Wert und Verständnis für die Tradition erschloß und die Liebe zur Vergangenheit sich verschwenderisch und ein wenig wahllos für alle Altertümer entzündete. Das war gewiß gut, denn einmal lernten wir wiederum Pietät für das Gewordene und Gewachsene und zum andern wurde durch diesen Sammeleifer vielerlei vor dem Untergang oder der Verschleuderung in protzende Privathände gerettet. Aber immerhin, diese Sammlungen haben doch zumeist ein wenig von den Raritätenkästen seligen Angedenkens an sich und so ganz frei hat sich unsere Sammlung doch nicht halten können von einem gewissen malerischen Durcheinander.

Kommt man durch das große Tor auf den kleinen Vorhof, der einen seltsam heimlichen, ein wenig puppenhaften Eindruck macht, so lädt die alte Bank im Vorbau zum Rasten ein, die, aus einem Altarstück gearbeitet, von vergangener Herrlichkeit spricht. Durch die eisenbeschlagene Tür treten wir dann in eine Küche, wie sie vor einem Jahrhundert in Bauernhaus und Fischerkaten ausgeschaut haben mag. Ein niedriger backsteingemauerter Herd mit Rauchfang, darauf der Dreifuß, Stelzkessel und Feuerhaken, Blasebalg, Feuerkieke, ein niedriger strohgeflochtener Stuhl in der Ecke, von dem aus man in die züngelnden Flammen schaut.

Zu unserer Linken liegt ein langgestreckter Raum, der ein Bild der bäuerlichen Kultur geben will. Leider ist man dabei von dem glücklichen Gedanken, wie ihn die Küche als organisch Ganzes darstellt, abgewichen. Es ist kein Bauernzimmer, sondern ein Ausstellungsraum, der bäuerlichen Hausrat, Tracht und ländliche Handwerkskunst zeigt. In der Ofenecke erzählen Spinnrad und Haspel, Flachsbracke und Schwinge von den fleißigen Händen, die an langen Winterabenden den Ertrag des Flachslandes und die Wolle aus eigener Schur zu Linnen und Beiderwand verarbeiteten. Zwei Puppen in alter Tracht, ein wenig ramponiert, stehen verärgert in der anderen Ecke und an den Wänden hängen Brusttücher und bunte und schwarze Hauben, Westen mit silbernen Knöpfen und sonstiger silberner



Bad Doberan, Eingang zum Heimatmuseum — Aufn. K. Eschenburg

Bauernschmuck, Hutschachteln in fröhlichen, bunten Farben auf Schränken und Tischen künden von der genügsamen Heiterkeit vergangener Geschlechter. Leider fehlen manche Dinge, die der Heimatkundler gern geborgen sähe. Vor allem alte Ackergeräte, nötigenfalls durch gute Photographien zu ersetzen, altes Ackergeschirr, Bilder von charakteristischen Bauernhäusern und Katen, Außen- und Innenaufnahmen, und endlich alte Flurkarten und Pläne von Dorfanlagen vor und nach der Verkoppelung.

Der kleine Durchgangsraum rechts neben der Küche enthält im wesentlichen eine recht hübsche Waffensammlung, bei der man freilich gern eine genauere chronologische Ordnung sähe. Eine alte Forstuniform gibt eine Vorstellung von der malerischen Tracht der alten Zeit. Hier haben auch allerlei Andenken an die Zeit des Weltkrieges eine etwas bedrückte Unterkunft gefunden.

Der rückwärts ausladende Teil des Hauptraumes neben dem kleinen Durchgangszimmer enthält im wesentlichen kirchliche Kunst. Überreste von dem Möckelschen Durchbau der Doberaner Kirche, Nebenaltäre, Pläne und Skizzen von Möckel, Kartons, Altarbilder und ein interessantes Bronzekruzifix anscheinend sehr hohen Alters stellen dem Kunstliebhaber allerhand lohnende Entdeckungen in Aussicht. Schade nur, daß hier ein großer Plan des gesamten Klostergebietes fehlt, der in verschiedenen Farben die einzelnen Schichten der Bebauung in der Folge der Jahrhunderte zeigt. Er würde manchen Besucher anlocken, sich eingehender mit der hochinteressanten Kloster-anlage als Ganzem zu befassen.

Der letzte kleine Raum rechts gibt nun ein Bild von der geplanten Umgestaltung der Sammlung, die man im Begriff ist, durchzuführen. Es ist die geologische Sammlung. Hier hat man den Typus des alten Raritätenkabinetts völlig überwunden und in klarer Anschaulichkeit, unter Zuhilfenahme von Karten, Skizzen und übersichtlichen Belegstücken ein wohlgegliedertes Bild von der Entstehung unserer Küstenlandschaft gegeben. Eindrucksvoll und plastisch treten die Formationen der einzelnen Zeitalter hervor und ordnen sich in den Rahmen der allgemeinen Geologie Europas ein.

In gleicher Weise soll die prähistorische Sammlung geordnet werden, die zur Zeit noch in den beiden übrigen Räumen unter den Denkmälern der handwerklichen und bürgerlichen Kultur vergraben ist.

Auch diese Räume enthalten eine Fülle von teilweise recht wertvollen und schönen Stücken. Vor allem dürfte es wenige Kleinstädte geben, die an der Hand so guter Originallithographien und Stiche eine so lebendige Anschauung vom Wer-

den des Heimatortes geben können wie Doberan, wenn man — ja wenn man Raum und Geld hätte, alle die schönen Bilder an eine Wand zu ordnen und gereinigt zusammen zu stellen. In dieser Sammlung besonders könnte eine Menge von „Urväterhausrat" als Belegexemplar im Schrank ausruhen und aus dem Besten, was dann übrig bliebe, ließe sich ein überaus reizvolles Bild aus der späten Biedermeierzeit zusammenstellen. Wenn man etwa die hübschen alten Pfeifen und Rauchrequisiten auf einem „Pfeifenbört" in ihren besten Exemplaren sammelte. Oder ebenfalls den Schmuck in Silber und Elfenbein sowie die alten Taschenuhren in einer hübschen Auslage zur Schau brächte, vielleicht zusammen mit seidengehäkelten Börsen und den zierlichen Strameistickereien Ebenso könnte man die Zinnsachen und die Kristall- und Majolikasammlung ordnen und zur Schau bringen.

Wird einmal dies neue Ausstellungsprinzip des Doberaner Heimatmuseums durchgeführt sein, so wird man noch weit klarer und dankbarer erkennen und empfinden, was man an dieser Sammlung besitzt, die Liebe zur Heimat und heimischen Volkstum in selbstloser Arbeit geschaffen haben. Möchte dieser Mühe der Lohn werden, den sie wünscht und erstrebt: Liebe zu unserer mecklenburgischen Heimat und unserm Volkstum in vielen Herzen zu entzünden.

G. R.

Altes Zinn im Doberaner Heimatmuseum
Aufn. K. Eichenburg